

(diese Berichte werden in einem der nächsten Hefte fortgesetzt)

Irene Below, Sigrid Schade

**AG Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts**

Die von Irene Below und Margarethe Jochimsen gegründete AG hatte im Laufe ihres Bestehens eine wechselnde Anzahl von Teilnehmerinnen (Künstlerinnen, Kunstwissenschaftlerinnen und Kunstvermittlerinnen), es hat sich jedoch ein fester Kern von ca. 20-30 Interessentinnen herauskristallisiert, die sich mehr oder weniger regelmäßig zweimal im Jahr auf der Basis freiwilliger Planung und Vorbereitung Einzelner getroffen haben, meistens anlässlich einschlägig interessanter Ausstellungen und Veranstaltungen. Bisher gab es 12 Treffen an verschiedenen Orten, in Bonn, Bielefeld und Frankfurt und Berlin, während der Kunsthistorikerinnen-Tagung in Hamburg 1991, zu den Ausstellungen »Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts« in Wiesbaden 1990, zur documenta in Kassel im Juni 1992, zu »eigen art ost frau« und »Getting to kNOw you – sexual insurrection and resistance« im Dezember 1992 in Berlin, zu »Dialogue with the Other«, Odense Juni 1994 und zu »Andere Körper – The Body of Gender« in Linz, September 1994.

1992 löste Sigrid Schade Margarethe Jochimsen als eine der Sprecherinnen ab.

In der Einladung zum ersten Treffen der Arbeitsgruppe im März 1989 anlässlich der Ausstellung »Das Verhältnis der Geschlechter« im Kunstverein Bonn wurden drei mögliche Aufgabenfelder definiert, die bislang den Schwerpunkt der Arbeitsgruppe bildeten:

1. Die Aufarbeitung, Sicherung und Dokumentation der Arbeiten von Künstlerinnen, besonders aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts;
2. Organisation von Kooperationen und Konfrontationen mit zeitgenössischen Künstlerinnen;
3. Entwicklung von Strategien und Projekten, um die Marginalisierung von zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlerinnen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im öffentlichen Kunstbetrieb zu unterlaufen.

*Zu 1:*

Die feministische Forschung und die entsprechenden Ausstellungsprojekte der letzten zehn bis zwanzig Jahre hatten zur Genüge gezeigt, daß Bekanntheitsgrad und Ausstellungswürdigkeit von Künstlerinnen Probleme darstellen, die mit den Mitteln der Kunstinstitutionen oder besser deren Unterlassen erst erzeugt werden: Bestände sichern, dokumentieren, Kontexte erforschen, Archive anlegen etc. gehören zu den Basics der musealen Arbeit, die im Fall von Künstlerinnen seltener geleistet wird. Dies trifft besonders die Künstlerinnen, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelebt und gearbeitet haben, zu einer Zeit also, in der die Kunstwelt Frauen, die sich

in diesen Bereich begaben, immer noch als Ausnahmen ansahen, obgleich sie gerade an den Avantgarde-Bewegungen der zehner, zwanziger und dreißiger Jahre einen großen Anteil hatten.

Die Bestandssicherung der Arbeiten dieser Künstlerinnen muß auch deshalb jetzt geleistet werden, weil einige noch selbst leben oder unmittelbare Erben, und weil die Nachlässe in Gefahr sind, zu verschwinden, wenn Museen oder Archive sich nicht dafür interessieren. Wie dramatisch die »Entdeckung« und »Rettung« eines Werks von Künstlerinnen in hohem Alter verlaufen kann, hat der Fall von Hella Guth gezeigt. Ihre Arbeiten wurden von Irene Below in den Kontext des Kieler Projektes »Ich bin nicht ich, wenn ich sehe« eingebracht. Hella Guth starb kurz danach in Paris, und die Tatsache, daß Kontakte nach Bielefeld und Kiel bestanden, bewahrte vermutlich die Künstlerin vor einem anonymen Armengrab und ihren Nachlaß vor der Müllkippe.

Mitglieder der AG haben bei verschiedenen Treffen ihre Forschungen zu weiteren Künstlerinnen insbesondere aus der ersten Hälfte des 20. Jh. vorgetragen – so haben z.B. Katharina Sykora über Ella Bergmann-Michel, Ellen Thormann über Tamara de Lempicka, Hildegard Reinhardt über Martha Hegemann und Birgit Thiemann über Maria Lassnig berichtet. Ein wichtiges Ziel der AG ist es in diesem Kontext geworden, Magister- oder Doktorarbeiten über Künstlerinnen anzuregen und für Thesen und Ergebnisse ein Diskussionsforum zu bieten.

Das bislang größte Projekt der AG in diesem Feld war die von Kunstwissenschaftlerinnen aus Ost- und Westdeutschland bereits vor der Wende geplante Tagung »Die Utopie der ›Neuen Frau‹ – eine Herausforderung für die Medien in der Weimarer Republik«, die vom 24.-27.9.1992 in Schloß Petzow, Brandenburg stattfand. Auf der Arbeitstagung ging es nicht nur um die Darstellung und Selbstdarstellung einzelner Künstlerinnen in den zwanziger Jahren, sondern um den Umgang mit dem Bild der Garçonne auch in den Massenmedien Film, Foto und Journalismus. Der Versuch, die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Epoche und die »neue Frau« aus Ost und West darzustellen, führte zu einem Austausch zwischen Kunstwissenschaftlerinnen aus dem Westen und dem Osten, den alle Beteiligten als besonders geglückt empfanden. Die Ergebnisse der Tagung sind inzwischen veröffentlicht: Katharina Sykora, Annette Dorgerloh, Doris Noell-Rumpeltes, Ada Raev (Hg.): Die Neue Frau. Herausforderung für die Bildmedien der zwanziger Jahre, Marburg 1993.

### *Zu 2 und 3:*

Bereits während der Kunsthistorikerinnen-Tagung 1988 in Berlin und anlässlich der Ausstellung und des Symposiums »Das Verhältnis der Geschlechter« in Bonn 1989 war deutlich geworden, daß es bislang nur wenige Kontakte zwischen zeitgenössischen Künstlerinnen und Kunstwissenschaftlerinnen gab, und daß die Formulierung gegenseitiger Erwartungen kein Forum hatten.

Aus diesem Mangelbefund heraus entstand u.a. das Kieler Projekt »Ich bin nicht ich, wenn ich sehe«. In seinem Konzept sah es vor, daß eine kleine Gruppe von Kunstwissenschaftlerinnen und Künstlerinnen jeweils zu zweit ein Jahr lang im Austausch stehen sollten, der schließlich in eine Ausstellung mündete. Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Paaren und die Ausstellung selbst sind dokumentiert in dem Band: Theresa Georgen, Ines Lindner und Silke Radenhausen (Hg.): »Ich

bin nicht ich, wenn ich sehe.« Dialoge – Ästhetische Praxis in Kunst und Wissenschaft von Frauen, Berlin 1991.

Die »Rede« über Künstlerinnen wurden auf zwei Treffen in Berlin 1993 und in Frankfurt 1994 aus unterschiedlichen Perspektiven behandelt. Auf dem von Ingrid Wagner-Kantuser in Berlin organisierten Treffen ging es um Künstlerinnen- und Künstlergespräche, um die Methode offener Interviews und deren Tücken, um die Mythen, die die KünstlerInnen bzw. die InterviewpartnerInnen konstruieren (müssen?). In Frankfurt diskutierten wir in einem von Katharina Sykora und Carola Gramann abgesteckten Rahmen anhand unterschiedlicher Filme über Frida Kahlo über Möglichkeiten und Schwierigkeiten, durch Video und Film das Leben und die Arbeiten/die Arbeit von Künstlerinnen zu vermitteln.

Die Treffen der AG sind für alle Interessentinnen offen. Die Themen, die bei den Treffen angesprochen werden, wechseln in Absprache mit den Teilnehmerinnen zwischen Auseinandersetzungen mit jeweils konkreten Anlässen wie Ausstellungen oder vorher vereinbarten Vorträgen zu Themen, an denen einzelne/mehrere AG-Mitglieder arbeiten bzw. interessiert sind.

Über die zu Beginn angeführten Punkte hinaus ist die AG ein Austauschort für Informationen geworden zu unterschiedlichen die Themen der AG betreffende Aktivitäten im In- und Ausland (Ausstellungen, Tagungen, Veröffentlichungen) sowie über Vorhaben und Tätigkeiten einzelner Mitglieder (Dissertationsthemen, Lehr- und Vortragsveranstaltungen, Ausstellungsprojekte, Publikationen).

Insbesondere zur Unterstützung zeitgenössischer Künstlerinnen oder für die Konzeption von Ausstellungsprojekten im Kontext feministischer Fragestellungen gab und gibt es eine Reihe von Aktivitäten Einzelner im Rahmen der ihnen jeweils zugänglichen Institutionen.

Es bleibt zu hoffen, daß die Vernetzung innerhalb und außerhalb der Kunstinstitutionen und Universitäten weitergeht und dadurch auf die Dauer immer mehr Projekte möglich werden, in denen sowohl die Mitglieder der AG als auch ihre inhaltlichen Interessen vertreten sein können. In diesem Zusammenhang wurde 1993 in Graz auf der letzten IAWA-Tagung (d.i. die International Association for the Arts, in der die Sektion Frauenforschung mit der AG Mitglied ist) eine elektronische Vernetzung ins Auge gefaßt. Wer sich mit Irene Below und Rhena Tangens an der Vorbereitung eines workshops über mailboxen und über die Einrichtung eines Frauen-Kunst-Bretts beteiligen möchte, soll sich bitte an Irene Below wenden.

Als nächstes Treffen ist geplant:

4./5. März 1995: Die dritte Dimension – Bildhauerinnen

Tagungsort: Hamburg, Vorbereitung: Ellen Thormann/Anja Cherdron

Interessentinnen wenden sich an:

Anja Cherdron, Schulberg 14, 65183 Wiesbaden, 0611/528474

Ellen Thormann, Kollwitzstr. 52, 10405 Berlin, 030/4413318

Von den AG-Treffen werden Protokolle angefertigt, die der letzten Treffen können bei den Koordinatorinnen angefordert werden.

AG Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts – Koordination:

Dr. Irene Below, Borgholzhausenerstr. 107, 33824 Werther, Tel. 05203/4975

Dr. Sigrid Schade, Goethestr. 76, 34119 Kassel